

Green Screen: Kurzer Film – lange Diskussion

Kurzfilmjury sichtet und bewertet eingereichte Beiträge Eckernförde

Noch liegt er trocken verpackt in der Abstellkammer, doch vom 6. bis zum 10. September wird der grüne Teppich wieder ausgerollt. Dann findet die sechste Ausgabe des Internationalen Naturfilmfestivals Green Screen statt, und Eckernförde wird wieder zum Mittelpunkt der Naturfilmszene.

Doch bevor es soweit ist, steht den Helfern wieder viel Arbeit bevor – Arbeit, von der die Besucher beim Festival kaum etwas mitbekommen, denn das meiste spielt sich hinter der Leinwand und lange vor dem Festival ab.

Gestern traf sich zum Beispiel die Kurzfilmjury, die aus 26 eingereichten Kurzfilmen von unter 15 Minuten Länge ein einstündiges Programm für das Festival zusammengestellt hat. „Gar nicht so einfach“, sagt Jurymitglied Maike Juraschka, die neben ihrer Tätigkeit im Festivalbüro auf eine lange Erfahrung als Filmemacherin zurückblicken kann. So mancher der Beiträge aus Neuseeland, Luxemburg, Österreich, Russland, Angola, Namibia und Deutschland habe zu Diskussionen darüber geführt, welche Bedingungen ein Streifen erfüllen muss, um überhaupt als Naturfilm zu gelten. So zum Beispiel der Film „Am Kurt geht’s guat“, der auf amüsante Weise innerhalb von drei Minuten zeigt, wie Bauern mit Hilfe von Biogas wortwörtlich „aus Scheiße Geld“ machen können. „Augenwischerei“, war die eine Meinung. „Eine Persiflage“, die andere. Drei Minuten Film sorgten so für eine Viertelstunde Diskussion.

Doch nicht immer wurde heiß diskutiert. Mancher Film wurde umgehend von allen als Bereicherung für das Festival anerkannt – so zum Beispiel der Film, der das Leben in einer Pfütze vor der Haustür zeigt.

„Kurzfilme sind die Einstiegsdroge für Kinder“, sagt Filmemacher Claus Oppermann, „denn kleine Kinder können noch nicht so lange Filme sehen.“ Kein Wunder, dass besonders diese Zielgruppe in mehreren Beiträgen angesprochen wird. Aber auch Erwachsene sollten das Genre des Kurzfilms zu schätzen wissen: In ihnen muss das Thema sowohl mit Bild und Text sofort auf den Punkt gebracht werden – eine Kunst für sich. „Der Blickwinkel und die Sprache sind ganz anders als in längeren Naturfilmen“, sagt die Leiterin der Jugendprogramme bei Green Screen, Angelika Rau. Und: „Für Kurzfilme gibt es kaum noch eine Plattform. Außer auf Festivals sind sie kaum noch zu sehen.“

Einen ganzen Tag hat die Jury gestern im Stadthotel die Kurzfilmbeiträge angesehen und bewertet. Einen wesentlich längeren Job hat dagegen die Langfilmjury, die eine Auswahl aus 133 Langfilmen treffen muss und sich dafür mehrere Tage zusammensetzt.

Neben den Jurymitgliedern sind rund 100 weitere ehrenamtliche Helfer für das Festival im Einsatz. Und trotzdem sucht Green Screen für den Zeitraum vom 15. August bis zum 31. September noch einen oder mehrere Praktikanten im Eventmanagement zur Unterstützung der Festivalorganisation. Wer Interesse hat, kann sich unter greenscreen-festival@web.de bewerben.

Arne Peters



Konzentriertes Gucken: Die Jury-Mitglieder (v.l.) Maike Juraschka, Claus Oppermann, Florian Gloza-Rausch und Angelika Rau bei der Sichtung der eingereichten Kurzfilmbeiträge.
Foto: peters